



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Das Bild des Siegers

26.03.1989

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.33.40

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-21317](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-21317)

Ostersonntag, Dom, 26.3.1989, 10,00 Uhr

D a s B i l d d e s S i e g e r s

Am Ostersonntag muß es einmal erlaubt sein, die sogenannten aktuellen Probleme zu vernachlässigen. Am Ostersonntag darf das alles zurücktreten, was auf dem Schreibtisch wartet, was uns belastet und bedrängt. Am Ostersonntag muß alles Zweitrangige in den Kulissen verschwinden, und auf der Bühne der Seele steht nur E i n e r: D e r H e r r.

Die Geschichte der Kirche hat uns viele Bilder von Christus geschenkt: Da ist das Bild des Kindes Jesus, das auf dem Hochaltar thront, und das nun über Österreichs schönster Briefmarke noch bekannter werden wird. Das Bild des Kindes auf den Armen seiner Mutter ist voll menschlicher Nähe und Wärme. Und dann gibt es das verbreitetste Bild des Herrn im zweiten christlichen Jahrtausend - das Bild des Gekreuzigten, das Bild der hingebenden Liebe. In unseren Breitengraden kennen wir auch das Herz-Jesu-Bild, das in barocker Gemüthaftigkeit die uns zugewandte Güte demonstriert. Aber heute tritt ein anderes, herberes, großartigeres Christusbild vor uns hin, das Bild des ersten Jahrtausends, jenes Bild, das im Goldgrund der Mosaiken uralter Basiliken aufblitzt, in den Apsiden von Ravenna und Rom, jenes Bild, das dann majestätisch von romanischen Portalen heruntergrüßt, umgeben von Engeln und Heiligen, souverän über den Fratzen der Dämonen. - Es ist das B i l d d e s S i e g e r s.

Es ist das Bild, das uns die Geheime Offenbarung, das letzte Buch des Neuen Testaments, hinterlassen hat. Da heißt es: "Ich, Johannes, euer Bruder und Gefährte in der Drangsal und Königsherrschaft und geduldigen Ausdauer, ich befand mich auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Und ich war im Geist überwältigt am Tag des Herrn, und hörte hinter mir eine Stimme, wie die einer Posaune. Da wandte ich mich um, um die Stimme zu sehen, die mit mir sprach. Und wie ich mich umgewandt hatte, sah ich sieben goldene Leuchter, und inmitten der Leuchter einen gleich einem Menschensohn. Als ich ihn sah, stürzte ich zu seinen Füßen hin wie tot. Da legte Er seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte Dich nicht. Ich bin es, der Erste, und der Letzte, und der Lebendige. Ein Toter bin ich gewesen - doch siehe: Ich bin lebendig in alle Ewigkeit, und halte die Schlüssel des Todes und der Unterwelt..."

Liebe Andächtige, ich glaube, daß wir dieses Bild des Siegers zu sehr verdrängt haben. Wir müssen heute aber Christus als den in der Seele tragen, der alles überwunden hat. Wir brauchen das Bild des Siegers, weil wir in einer Zeit leben, in der Gefühle des Pessimismus, der Depression, der Resignation, der Weltverdüsterung, der Kleinkarriertheit und der Überbewertung des Vergänglichen um sich greifen. Weil wir zu gern und zu leicht an die Unterlegenheit des Guten, das menschliche Scheitern, die negative Perspektive, die Tragödie des guten Willens und die Übermacht des Bösen glauben und davon beeindruckt sind. Wir brauchen das Bild des Siegers, weil dies der Christus der Gegenwart ist. Der Gekreuzigte war einmal. Jetzt steht der Sieger mitten unter den goldenen Leuchtern. Die goldenen Leuchter bedeuten in der Sprache der Offenbarung die Symbole der Gemeinden. So steht der Sieger auch mitten in der Gemeinde von Innsbruck, mitten in unserer Kirche mit ihren Chancen und Schatten, ihren Aufbrüchen und ihrem Priesterangel, ihrer Vitalität und ihren

Austritten, mitten in den Gebeten der Wallfahrer, der Teilnehmer des Ostermarsches der KJ-Innsbruck Land, mitten im Glück und in der Last der Familien und der Alleinstehenden, mitten in allem steht Er, der Sieger. Und er sagt uns, daß alles, was uns bedrückt vergeht. Und daß alles, was uns beglückt, bleibt. Wir brauchen das Bild des Siegers, weil wir bald vor ihm stehn werden. Es handelt sich nur um Jahrzehnte, Jahre, Monate, Tage. Es wird schneller gehn, als wir denken. Die Todesforscher, die Tehnatologen, sagen, daß am Ende der Mensch, der die Welt verläßt, sehr häufig einem Licht entgegengehe. Nun - dieses Licht ist nicht das Jenseits, um die große Ecke hat noch keiner herumgeschaut. Aber ich weiß, daß das mit dem Licht stimmt. Vielleicht ist es ein Vorspiel, ein schwacher Schein. Aber Er wird auf uns alle warten. Nicht schreckhaft. Er wird die Hand auf uns legen, wie es in der Geheimen Offenbarung heißt, wie eine Mutter, wie ein Bruder, wie ein Freund. Aber dann wird er vor uns stehn, und er wird mit Posaunenstimme sagen: Ich bin der Erste, und der Letzte, und der Lebendige - ich habe auf Dich gewartet, und Er wird alles menschliche Elend mit einer herrischen Geste beiseitezuschieben, als wäre es nie dagewesen. Und darum sollten wir das Bild dieses Ostersonntag-Christus in der Seele haben, das Bild des Siegers. Und mit diesem Bild sollten wir nach Hause gehn.